



„Der Große Mittag“

(Le Col de notre Midi)

Wir schaun uns an und schaun umher: das Maximum!
Das also soll er sein, der Gipfel? Mehr geht nicht?
Den haben wir geschafft, wie doch? Bei Licht
besehen war's gewiss kein großes Heldentum.

Ganz tief durchatmen, runterschauen, sieh:
Wie klein da unten Viadukte, Serpentine!
Ein Doppel-Lebensweg so mild beschienen,
und wir stehn oben auf dem Col de notre Midi.

Der große Philosoph hat ihn erfunden:
Nietzsche, der nie zurecht kam mit den Frauen.
Das Bild berauscht, doch kann man ihm auch trauen?

Der Abstieg folgt, doch wann, in wie viel Stunden?
Die Hoffnung sagt: Der Abend ist noch weit –
„O Lebens-Mittag! Feierliche Zeit!“¹

2007

¹ Mit dem Gedicht unter dem Titel „Aus hohen Bergen“, das mit dem Vers anfängt: „O Lebens-Mittag. Feierliche Zeit“, beendet Friedrich Nietzsche sein Buch „Jenseits von Gut und Böse“.



Vertrauen

Wie kann man so vertrauen! Irrwitz, Wahn,
was wir vor fünfunddreißig Jahren wagten,
so einfach „Ja“ zu uns als Traumpaar sagten!
Wir waren, hatten nichts. Nur Glaube und Elan.

Und folglich gingen wir das gänzlich anders an
als Banker, Fußballtrainer und Politstrategen,
die Meister des Kalküls. Und wir dagegen?
Kein Worst-case-Denken und kein Masterplan.

Erschreckend wenig hatten wir uns überlegt!
Tagträumer, die wir waren, lernten laufen,
um Lebensklugheit sündhaft teuer zu erkaufen.

Es galt nur eins, die harte Zeit zu überstehen
und das Rezept dazu hieß: weitergehen.
Und dabei wuchs, was uns noch immer trägt.

2007